

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbmöndlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5296
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Mi-
meterzeile ab. deren Neu- für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Reklamen
60 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 124

Herford, Montag, den 26. Mai 1924

12. Jahrgang

Die Regierungsbildung.

Die Deutschnationalen und die Außenpolitik. — Sehr geringe
Aussichten für eine Verständigung.

Das Kabinett Marx wird im Einvernehmen mit den Par-
teien, auf die es sich stützt, noch einige Tage der nächsten Woche
im Amt bleiben. Es hat noch keinen Beschluß gefaßt, was
dann geschehen soll, wenn durch die Beschlüsse der deutschna-
tionalen Reichstagsfraktion, die für heute abend erwartet werden,
die Mitwirkung der Deutschnationalen bei einer Regierungsbil-
dung hinfällig wird. Nehmen die Deutschnationalen heute
ab, dann ist für die Regierung zunächst kein Grund zu sehen,
der sie zum Rücktritt bestimmen sollte; denn dann ist erwiesen,
daß eine Verbreiterung der Regierungskoalition fürs erste un-
möglich ist; da aber das Reich gerade jetzt eine aktionsfähige
Regierung braucht, würde das Kabinett Marx wohl zunächst
im Amt bleiben. Das schließt aber nicht aus, daß in dem
Bestand des Kabinetts diese oder jene Veränderung eintritt; aber
jedenfalls überläßt man das auch späteren Zeiten.

Durch die letzten Besprechungen sind die Dinge glücklich
so weit gekommen, daß die Deutschnationalen von Rechtswegen
einer eindeutigen Antwort nicht mehr ausweichen können.
Man hat sie gefragt, ob sie bereit sind, die durch die letzten
Beschlüsse der Regierung Marx geschaffene Sachlage in Bezug
auf die auswärtige Politik zum Ausgangspunkt der künftigen
Regierungspolitik zu nehmen, d. h. also, ob sie bereit sind, die
Annahme der Sachverständigenentwürfe anzuerkennen und
keine weiteren Vorbehalte zu machen als die Voraussetzungen,
die sich aus dem Gutachten selbst ergeben und die von den
bisherigen Regierungsparteien ihrerseits auch vertreten wer-
den. Die Deutschnationalen haben lange versucht, einer solchen
klaren Fragestellung auszuweichen und die Einigung auf eine
sachliche Plattform in der auswärtigen Politik als sekundäre
Angelegenheit hinter der Anerkennung einer, wie sie sagten,
überparteilichen Kanzlerkandidatur erscheinen zu lassen. Dieser
Versuch ist gescheitert, vor allem, weil sich das Zentrum nicht
darauf einließ. Daß die Deutsche Volkspartei zu mancherlei
Entgegenkommen bereit gewesen wäre, ist bei der eigenartigen
Beschaffenheit dieser Partei selbstverständlich. Daß die Aus-
sichten für eine Verständigung am heutigen Montag sehr ge-
ring sind, ja, daß die Deutschnationalen selbst mit ihrem
Scheitern rechnen, geht aus Bemerkungen der „Kreuzzeitung“
hervor. Wir lesen hier im Anschluß an eine Erörterung der
Kandidatur des Herrn v. Tirpitz:

„Die Ablehnung der Kanzlerkandidatur Tirpitz wird
so ohne Zweifel auf die Frage der Regierungsbildung
hindernd wirken, und wir glauben, daß, selbst wenn es
gelingen sollte, die Auffassung der Mittelparteien zu den
Sachverständigenentwürfen näher an die der Deutschna-
tionalen heranzuführen, eine gemeinsame Kabinetts-
bildung an der Persönlichkeitsfrage scheitern wird. Die
Deutschnationalen wollten gerade durch die Verbindung
dieser beiden, der Persönlichkeits- und der außenpoliti-
schen Frage, eine Brücke schlagen. Und sich eine andere
finden läßt, scheint uns höchst zweifelhaft. Wir sehen den
Verhandlungen, die zunächst fortgesetzt werden, mit
Skepsis entgegen, zumal sich die Mittelparteien davon
überzeugt haben dürfen, daß für die Deutschnationale
Volkspartei die Grenze des Entgegenkommens aus vater-
ländischen Erwägungen scharf gezogen ist.“

Und an anderer Stelle werden die Forderungen der
Deutschnationalen in einer Art umgekehrt, die deutlich er-
kennen läßt, daß die Partei des Herrn Bergt trotz der Erfah-
rungen der vergangenen Woche nicht beschiedener geworden ist.

„Die Mittelparteien müssen entweder den Deutschna-
tionalen die ihnen gebührende Führung und den
ihnen zukommenden Einfluß auf die Regierung einräu-
men, oder sie müssen damit rechnen, daß wir in der
Opposition verharren, die naturgemäß dem Wunsch des
Volkes entsprechend, das eine Aenderung der bisherigen
Verhältnisse wünscht, eine wesentlich schärfere sein
würde als bisher.“

Wir haben keinen Anlaß, anzunehmen, daß die deutschna-
tionale Fraktion heute nachgiebiger sein werde als ihre
Seitung, die es in dieser Woche nicht vermocht hat, sich von
der Bindung an ihre radikalen Wahlparolen freizumachen.
Auch die „Zeit“, Dr. Stresemanns Organ, beurteilt die Aus-
sichten auf eine Einigung am Montag sehr skeptisch. Nach
ihrer Meinung wird man guttun, mit der Möglichkeit zu rech-
nen, daß trotz aller Bemühungen der Deutschen Volkspartei
die gemeinschaftliche bürgerliche Front nicht zustande kommt.

Inzwischen hat der erweiterte Parteivorstand der Deutschna-
tionalen Volkspartei sich Sonnabend bereits mit der Lage
beschäftigt und folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Parteivorstand und die Vorstände der Landes-
verbände der Deutschnationalen Volkspartei erklären sich
einstimmig mit den von der Parteileitung und der

Das Neueste vom Tage

Der Reichsarbeitsminister hat sich zu einem erneuten Ein-
greifen in den Ruhrstreit entschlossen und nochmals ein
Schlichtungsverfahren eingeleitet. Die Schlichtungsverhand-
lungen finden heute vormittag im Reichsarbeitsministerium
statt.

Die Verwaltungen Oberschlesiens und Niederschlesiens
sollen in nächster Zeit getrennt, und eine gesonderte Pro-
vinzialverwaltung für Oberschlesien soll in Ratibor
eingerrichtet werden.

Der 19. deutsche Luftfahrertag soll in Würzburg
stattfinden.

An der gestrigen Tagung des Hansabundes in
Hamburg nahm unter anderem Reichsbankpräsident Dr.
Schacht teil, der in einem Vortrag erklärte, daß ein Gedeihen
unserer Wirtschaft nur möglich sei bei einem friedlichen Aus-
gleich mit anderen Völkern, was z. B. auch bedinge, daß man
Deutschland an der Kolonialpolitik wieder beteilige.

Aus Anlaß der Tagung des Bundes „Saarverein“
fand gestern in Leipzig vor dem Völkerverschönerndem unter
riesenhafter Beteiligung eine große Saar- und Pfalz-
kundgebung statt.

In Schönan im Riesental fand gestern zur Erinnerung
an die vor Jahresfrist in Düsseldorf erfolgte Erschießung
Schlageters durch die Gallier eine Gedächtnisfeier statt,
die eindrucksvoll und ohne Geräusch sich vollzog.

Der bisherige deutsche Gesandte in Stockholm
Madolny, der als Vorkämpfer nach Konstantinopel geht, hat
Stockholm verlassen.

Der amerikanische Senatsausschuß für Auswärtige Ange-
legenheiten hat den Beitritt der Vereinigten Staaten zum
Ständigen Internationalen Gerichtshof gebilligt.

Reichstagsfraktion aufgestellten politischen Zielen einver-
standen und sprechen der Parteileitung ihr Vertrauen
aus.“

Man kann nicht sagen, daß dieser Beschluß übermäßig klar
sei; aber wenn man ihn verständlich interpretiert, läuft er auf
die Billigung der bisher von den deutschnationalen Unter-
händlern eingehaltenen Linie hinaus, die darin gipfelte, jedes
Einschwenken auf eine gemeinschaftliche politische Plattform
mit den Regierungsparteien konsequent abzulehnen. Unter
diesen Umständen ist es sehr unwahrscheinlich, daß die deutschna-
tionale Reichstagsfraktion ihre Vertreter zu einer Einigung
mit den Regierungsparteien bevollmächtigen werde. Hoff-
entlich weiß dann die Regierung Marx, was
sie zu tun hat, auch dann, wenn aus ihrer eigenen Mitte
heraus ängstliche Stimmen laut werden.

Amerika und Tirpitz.

New York, 23. Mai. Solche Episoden wie der deutschna-
tionale Vorschlag einer Reichskanzlerwahl des Großadmirals
v. Tirpitz sind den Amerikanern unfaßbar, da die Vorschläge
desartiger Vertreter des alten Regimes das Vertrauen auf
Deutschlands Stabilität, das doch absolut notwendig ist, falls
Deutschland hier eine Anleihe erreichen will, erschüttert. Die
„Evening Post“ hatte gestern scharfe Worte dafür, indessen
anerkennt die „New York Times“ heute morgen die Bestrebun-
gen der Mittelparteien, eine Grundlage für das Zusammen-
arbeiten der besonnenen Elemente zu finden.

Denkmalweihe in Potsdam.

Verhinderter Kommunistenanschlag.

Potsdam, 24. Mai. Wie die „A. Z.“ meldet, fand heute vormittag
in Potsdam die Denkmalweihe für die Gefallenen des Garde du Corps
statt. Auf dem Alleenhof der Traditionskompanie versammelten sich
die Angehörigen zu einem Feldgottesdienst, bei dem Kapellmeister Dr. Vogel
die Festrede hielt. Auch der katholische Geistliche Dr. Sterke hielt eine
Ansprache und nach ihm sprach noch Oberbürgermeister Rauscher namens
der Stadt Potsdam. Die Feier ist ruhig verlaufen.

Potsdam, 24. Mai. Wie die Abteilung Ia des Berliner Poli-
zeipräsidiums ermittelt hat, war am 24. Mai bei Gelegenheit der Weihe
des Denkmals zum Andenken der Gefallenen des Regiments der Garde
du Corps in Potsdam ein Anschlag auf die Festveranstaltung seitens der
Kommunisten geplant. Von der Polizei konnte ein auffälliger Verle-
der fremder Elemente im Vorparl von Sanssouci festgestellt werden. In-
besondere wurde ein Mann beobachtet, der offensichtlich unter seinem
Mantel verschiedene Gegenstände verborgen hielt. Bei näherer Unter-
suchung ergab sich, daß dieser Mann unter seinem Mantel drei Eier-
handgranaten, mehrere Bomben und eine Pistole mit Magazin für 32
Schuß bei sich führte. Er gab zu, der Korrespondent der Stettiner Volks-
zeitung, Walter Zentgraf, zu sein und in Hamburg zu wohnen. Die

weiteren Beobachtungen der betreffenden Verhältnisse in Potsdam füh-
ren zur Festnahme von weiteren acht Personen, die nach ihrem Ein-
ständnis Anweisungen hatten, sich an diesen Orten zur Empfangnahme
von Sprengbomben einzufinden. Ferner war es auch gelungen, das Lager
festzustellen und aufzuheben, aus dem die Attentäter versorgt werden
sollten. Der Inhaber dieses Lagers, Kaufmann Sommerfeld aus Pots-
dam, dessen Frau und ein Freund Sommerfelds wurden verhaftet. Sämt-
liche festgenommenen zwölf Personen sind dem Polizeipräsidium Berlin
zugeführt worden. Weitere Festnahmen sind noch nicht zu erwarten.

Herriot über seine Aufgaben

Frankreichs zukünftige Politik.

Paris, 25. Mai. Abg. Herriot hat gestern in Lyon einem Be-
treter des „Petit Journal“ eine Unterredung gewährt, in der er u. a.
erklärte, in der Außenpolitik werde die neue französische Regierung von
zwei Grundsätzen sich leiten lassen: Der Welt den wahren Frieden der
Gerechtigkeit und Frankreich die Sicherheit und Reparationen zu gewäh-
ren, auf die es Anspruch habe. Nach außen wie im Innern gebe er
sich auf die demokratischen Parteien zu stützen. Zuerst müsse die neue
Regierung danach trachten, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räu-
men, die der Sachverständigenrat mit sich bringe, dann habe sie die

Modalitäten der Räumung des Ruhrgebietes zu prüfen,
aber ihr Ziel werde sie vor allem dadurch erreichen, daß sie sich bemühe,
die Beziehungen Frankreichs zu den verschiedenen Völkern freundschaft-
licher zu gestalten. Das Interview, das der „Vorwärts“ veröffentlicht
hat, gebe seine Absichten in Bezug auf Deutschland einigermaßen getreu
wieder. Es hätten sich jedoch gewisse sachliche Irrtümer eingeschlichen,
die zu berichtigen notwendig wären. Er habe gesagt,

er würde jedes Zusammenarbeiten mit den deutschen Nationalisten
ablehnen

und nicht mit den deutschen Kommunisten. Ebenso habe er auch nicht
erklärt, daß er von der Gegenseite „Vertrauen“ fordern werde, er habe
vielmehr gesagt, daß er „bona fides“ verlange. Schließlich fehle in der
Wiedergabe seiner Äußerungen im Vorwärts die Mitteilung, daß es
seine entschiedene Absicht sei, die Rechte seines Landes zu verteidigen und
daß man vor allem jenseits des Rheins bedenken sollte, daß eine nati-
onalistische Orientierung der deutschen Regierung die Verhandlungen zum
Zweck der Wiederherstellung des Friedens erschweren werde, die zum
Ziele zu führen, sein schärfster Wunsch sei. Er wolle jede Demokratie
unterstützen und gegen jeden Imperialismus ankämpfen. Die neue fran-
zösische Regierung könne nicht vor dem 5. Juni gebildet sein. Was ihn
anlange, so gebe er, das Mandat auszufüllen, das er von der Wähler-
schaft erhalten habe. Die Regierung, an die er denke, werde sich nur
auf die Männer der Linken stützen und nur ihre Mitarbeit annehmen.
Es sei ausgeschlossen, an die Durchführung der sozialen Maßnahmen, die
er beabsichtige, zu denken, wenn die Finanzen nicht völlig in Ordnung
seien. Wenn er die Regierung übernehme, werde er für die „Währungs-
Deflation“, so hoch sie auch gestellt sein möge, kein Erbarmen haben.
Er werde ihnen gegenüber mit aller Strenge das Gesetz anwenden. Die
erste Aufgabe der neuen Regierung werde es sein, unbedingt sichere
Finanzpolitik in die Wege zu leiten und das Gleichgewicht des Budgets
herzustellen, nicht durch Verschärfung der Verbrauchssteuern, sondern
durch Ersetzung jener Steuerzahler, die sich bis jetzt ihrer Pflicht ent-
zogen hätten.

Die Gehaltsaufbesserung.

Nach der unzureichenden Gehaltsaufbesserung vom 1. April,
die zum Teil nicht einmal einen Ausgleich der Mietssteigerun-
gen brachte, hat das Reichsfinanzministerium in Anerkennung
der Notlage der Beamten sich nunmehr entschlossen, wie wir
in unserer Sonnabend-Ausgabe berichtet haben, vom 1. Juni
an eine weitere Erhöhung einzutreten zu lassen, durch welche
die Beamtengehälter allgemein auf 80 Prozent der Vorkriegs-
gehälter gesteigert worden sind und für die kinderreichen Un-
terbeamten sogar ungefähr das Vorkriegsgehalt erreicht wird.
Das ist ein erfreulicher Fortschritt, aber, wie gleich hinzuge-
fügt werden muß, auch nur erst ein weiterer Schritt zur Er-
reichung der zu erstrebenden vollen Vorkriegsgehälter, die ja
im Hinblick auf die verteuerte Lebenslage und auf die weit
größere Steuerbelastung immer noch eine wesentliche Ver-
schlechterung gegen früher darstellen, zumal die Mieten mit
den wachsenden Grund- und Mietszinssteuern sehr bald die
Friedenshöhe erreicht haben dürften.

Die Erhöhungen in den einzelnen Gruppen sind gegenüber
dem 1. April sehr verschieden ausgefallen. Während sie in
den ersten fünf Gehaltsgruppen rund 18 Prozent betragen,
steigen sie in Gruppe 6 auf 20 bis 30, in Gruppe 7 bis 9
auf 32 bis 50, in Gruppe 10 und 11 auf 40 bis 60, in
Gruppe 12 auf 45 bis 64 und in Gruppe 13 auf 50 bis 55
Prozent, wenn man die Anfangs- und Endgehälter in Ver-
gleich stellt. Der Grund dieser Verschiedenheit ist darin zu
suchen, daß die Gehälter der mittleren und höheren Beamten
mehr als die anderen hinter der Vorkriegszeit zurückgeblieben
waren und man nun allmählich das frühere Verhältnis zwi-
schen den früheren Beamtenkategorien wiederherstellen will.
Dies umsomehr, als die höheren Beamten viel später zur An-
stellung gelangen und für sie deshalb das niedrigere Anfangs-
gehalt eine größere Rolle spielt als bei den anderen Gruppen.

Indes ein mechanischer Vergleich der Anfangs- und Endgehälter nicht das wirkliche Verhältnis zeigt. In dessen ist zu prüfen, ob nicht überhaupt die Gehälter der unteren und zum Teil auch der mittleren Gruppen schon in der Friedenszeit zu niedrig waren, um ein wirklich ausreichendes Existenzminimum darzustellen, und ob nicht demgemäß die finanzielle Grundlage der Einkünfte eine Minderung erheischt. Man darf also auch hier nicht zu mechanisch vorgehen, sondern muß sich an das wirkliche Leben und an die tatsächlichen Bedürfnisse halten. Je höhere Ansprüche man an die Arbeitsleistung stellt und stellen muß, umso mehr muß dafür gesorgt werden, daß auch ein auskömmliches finanzielles Entgelt sie zu diesen Arbeitsleistungen befähigt.

Darum trägt auch die jetzige Regelung nur den Charakter eines Provisoriums. Sobald die Finanzen es irgendwie gestatten, muß das Einkommen der Beamten den wirklichen Bedürfnissen angepaßt werden. Man wird aber zugleich auch die Lage der Pensionäre zu bessern haben, umso mehr, als deren Zahl durch die Zwangspensionierungen sich erheblich vermehrt hat, und wohl nur ganz wenige der Pensionierten über ein sonderliches Privateinkommen verfügen dürften. Und wie steht es mit den abgebauten Beamten? Auch hier wird über zahlreiche Unbilligkeiten geklagt und über zu geringen Schutz gegen Willkür. Ob diese Sparmaßnahmen wirklich durchweg Ersparungen bedeuten, darüber bestehen schon jetzt viele Zweifel. Es ist nicht damit getan, mechanisch die Zahl der Beamten zu verringern, es muß auch die Sicherheit gegeben sein, daß nicht dadurch Lücken entstehen, die doch wieder Neueinstellungen notwendig machen, wenn nicht der Staatsbetrieb geschädigt werden soll. Alle diese Fragen stehen in innerem Zusammenhange mit der Gehaltsregelung und erfordern eine Lösung, die bei aller Rücksichtnahme dem Recht und der Billigkeit und damit auch den wirklichen Interessen des Staats entsprechen.

Parlamentseröffnung in Italien

Italien für gerechte Lösung der Reparationsfrage.

17. Rom, 24. Mai. Aus Anlaß der heutigen Eröffnung der neuen Legislaturperiode ist die Hauptstadt mit Fahnen reich geschmückt. Schulen, Büros und Kaufhäuser sind geschlossen. Von 10 Uhr an stellten sich die hohen Würdenträger, die Minister, Unterstaatssekretäre, das diplomatische Korps, die Abgeordneten, die eingeladenen Damen des Hofes usw. ein. Langanhaltender Beifall kündigte alsdann die Ankunft Mussolinis an. Die Glocken läuteten vom Monte Citorio, als der Zug der Königin, der Prinzen und Prinzessinnen nahte, die bei ihrer Ankunft auf dem Monte Citorio von den Mitgliedern des Senats und der Kammer empfangen wurden. Um 10.30 Uhr begab sich unter dem Jubel der Menge der Zug des Königs, dem eine Kavallerieschwadron voranritt, vom Quirinal nach dem Monte Citorio, wo er vom Präsidenten Tittoni empfangen wurde. Nachher der König auf dem für ihn errichteten Thron Platz genommen hatte, an dessen linker Seite sich Mussolini, die Minister und der Senatspräsident aufgestellt hatten, verlas er die Thronrede. Nach dem Eröffnungsgesetz erfolgten erneut Guldigungs- und Begrüßungen für den König, der sich darauf mit der Königin, den Prinzen und Prinzessinnen zum Quirinal zurückbegab.

In seiner Eröffnungssprache betonte der König: Das italienische Volk erneuere die Versicherung seiner Dankbarkeit allen denen, die an seiner Größe mitgearbeitet hätten. Das militärische Problem müsse nach Maßgabe der wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Landes und entsprechend den Bedürfnissen der Außenpolitik gelöst werden. Italien konnte sich nur behaupten, wenn es nicht waffenlos bleibe. Es dürfe nicht die ungeheure Gefahr laufen, sich von den Ereignissen überrollen zu lassen. Das Problem der Reparationen und die mit ihm zusammenhängenden Fragen seien heute Gegenstand der größten Besorgnisse. Italien sei entsprechend seinen Richtlinien bereit, mit allen seinen Kräften daran zu arbeiten, eine gerechte Lösung zur Beseitigung der drohenden Gefahren zu erreichen und sei auch bereit, Opfer zu bringen, um den Frieden zu garantieren, aber naturgemäß nur unter der Bedingung, daß seine Interessen gewahrt bleiben. — Die Rede des Königs wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der ausgeladene Ludenborff.

Die Antipathie des bayerischen Kronprinzen gegen Ludenborff scheint auch von dem früheren württembergischen Thronanwärter, Herzog Albrecht von Württemberg, geteilt zu werden. Denn, wie im Vorjahre, so hat er auch jetzt wieder anlässlich einer Regimentsfeier in Ulm a. d. Donau seine Teilnahme von dem Nichterscheinen Ludenborffs abhängig gemacht, indem er, wie nachträglich bekannt wird, erklärte: „Entweder bleibt Ludenborff fort, oder ich.“ Ludenborff wurde daraufhin wieder eingeladen.

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1935, v. Hans Dominik.

Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Die nächsten Glieder! Ein Funktelegramm des deutschen Dampfers „Bismarck“ aus dem Nordatlantik vom gleichen Tage: 40° 13' nördlicher Breite 35° 17' westlicher Länge. Steuerbord voraus, aufstehende See in 10 km. Breite und 50 km. Länge. Schwere Dampfwolken. Heißer Sprühregen auf Deck.

Die Morgenzeitungen hatten den Bericht gebracht und Kommentare wissenschaftlicher Kapazitäten dazu gegeben. Nach den Vermutungen der Gelehrten handelte es sich um einen unterseeischen Vulkanausbruch.

Professor Raps hatte die Depesche noch am vergangenen Abend gelesen. Er vernahm die genaue Zeitangabe und war deswegen auf die Redaktion gegangen. Man hatte sie ihm bereitwillig gegeben. 8h 17m abends. Der Professor hatte das Original-Telegramm lange Zeit in der Hand gehalten. Der Zusammenhang war zu frappant, zu augenfällig, um ihn nicht zu erschüttern. Und während er dort sinnend saß, hatte ihm der Redakteur eine andere eben einlaufende Depesche des Forest Department of Canada vorgelegt. Ein Bericht über den schweren Waldbrand, bei dem mehrere tausend Hektar Urwald verascht worden waren. Das Wertwunder war, daß das Feuer sich hier nicht allmählich weiterge- hatte. Die

Unwetter.

Weimar, 23. Mai. Aus allen Teilen des Thüringer Landes werden schwere Unwetter gemeldet. Besonders Ostthüringen wurde von Gewittern und Wolkenbrüchen heimgesucht. Vor allem wurden die Landgemeinden des Elstertales betroffen, denen die Kartoffelfelder glatt weggeschwemmt wurden. Andere Felder sind vollständig mit Schlamm bedeckt. Bei Töppeln wurde eine ganze Schrebergartenkolonie mit Lauben und Sträuchern vom Wasser fortgeführt. Ein circa 40 Meter langer Trodenstopp der Pappenfabrik Töppeln wurde ebenfalls fortgerissen, mehrere Brücken zerstört und 7 bis 8 Zentner schwere Steinblöcke von den Fluten bewegt. In Jena schlug der Blitz in eine Scheune, die sofort Feuer fing und, trotzdem die Feuerwehre sofort zur Stelle war, vollständig ausbrannte. In Gera drang das Wasser in die Keller und Gärten ein. Die Feuerwehre war überall schnell auf dem Posten und half, in einem Falle ununterbrochen 28 Stunden lang im Wasser stehend, so gut es ging, die Schäden des Unwetters abzumehren.

Über Sondershausen entlief sich ein schweres Gewitter. Auf der Landstraße wurde der Bergmann Karl Gölzner aus Stodhausen vom Blitz erschlagen. Auch hier hat das Unwetter arg gehaust und viele Felder verschlammmt und vernichtet. In die Molkerei in Badra drang das Wasser durch Tür und Fenster und vernichtete die ganze Einrichtung.

Reddinghausen, 23. Mai. Ein furchtbares Unwetter, wie es Reddinghausen seit langem nicht mehr erlebt hat, ging gestern nachmittag von 143 bis 3 Uhr über unsere Stadt nieder. Ein starkes Gewitter entlief sich mit einer Gewalt, die schier alle Naturkräfte entseelte. Blitz auf Blitz und Donnerschlag folgte auf Donnerschlag. Mit elementarer Kraft raffelte der Sturm, Regen und Hagel auf Häuser, Straßen und Fluren herab, alles fortzuschwemmend, was sich ihm in den Weg stellte. Von den Gärten spülten die riesigen Regenmassen in Menge die Erde, von den Gassen und Wegen der Schlamm weg. Dieser gelegene Straßen wurden glattweg unter Wasser gesetzt; besonders schlimm hat das Unwetter am Bahnhof, auf der Zahnstraße in Ost und auf der Gillerheide gehaust. Die Münsterstraße gleich nach dem Unwetter einem Schlammbad. Auf dem Bruchweg 54 schlug der Blitz ein, riss in das Dach ein großes Loch und entzündete das Fachwerk. Der Brand wurde aber sofort wieder durch die riesigen Wassermassen von oben gelöscht. Sonstiger Schaden entstand nicht; die Hausbewohner kamen mit einem gehörigen Schrecken davon. Der Feuerwehre, die gestern bis in den späten Abend hinein an allen möglichen Ecken und Enden der Stadt zu den Kellerüberflutungen zu Hilfe gerufen wurde, gebührt der aufrichtigste Dank der Bevölkerung. Ob und welchen Schaden das Unwetter auf den jungen Fluren und Obstbäumen angerichtet hat, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Menschen würden von einander laufen, wenn sie sich immer in äußerster Offenheit einander gegenüber erblicken sollten. Kant.

26. Mai.

Elternabend der Mittelschule.

Gestern abend gab die Mittelschule im Stadthaus einer großen Zahl von Angehörigen und Freunden der Schule einen Elternabend, der so trefflich und stimmungsvoll verlief, daß man von ihm einen nachhaltigen Eindruck empfing. „Friedrich Rex“, das hehre Vorbild eines deutschen Mannes, dem die Pflicht über alles galt, war der Leitgedanke und der Inhalt einer sehr lebendigen Vortragsfolge. In Gesang und Deklamation wurde uns die Selbsteinstellung des alten Preußenkönigs nahegebracht, und wir begeisterten uns an den lieben, alten Viedern und Gedichten, die uns den Menschen Friedrich II. zeigten, dem das gegenwärtige Geschlecht nachzueifern sollte zu eiserner Willenskraft und zu jähem Pflichtbewußtsein.

Beethovens Hymne an die Nacht „Heilige Nacht, o gieße du Himmelsfrieden in dies Herz“ lenkte die Aufmerksamkeit der Hörer in andächtig, beschauliche Stimmung. Dann begrüßte Rektor Schmalhorst seine Gäste. Für die ausgefallene Weihnachtsfeier bringe die Schule jetzt den Elternabend, gleichzeitig aus dem festlichen Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Schulgründung und in der Freude darüber, daß die Anstalt, wenn auch als Zwangsmieter, nun endlich ein Heim gefunden habe. Nur fehle leider in der Aula des neubezogenen Heims eine Bühneneinrichtung, und auch einen Flügel benötige man für den Gesangsunterricht dringend. Für diese Anschaffungen einen Grundstock zu bilden, sei der Ueberschuß des Abends bestimmt.

Ein stimmungsvoller Vortrag, den Lehrer Plege verfasste, leitete dann über zu den mannigfachen Darbietungen gesanglicher und deklamatorischer Art. Der alte Fritz stand auf, seine

ganze riesige Fläche mußte beinahe zur selben Zeit aufglammen und niedergebrannt sein.

Dann hatte die Zeitung des späten Abends an dem gleichen Tage noch eine eigentümliche Meldung veröffentlicht. Einem Funkpruch der indischen Großstation zu Delhi.

Plötzlich, überraschende Schneeschmelze im Himalaja. Chahngat, Burch, Ghantl und Damlia werfen Hochwasser in den Ganges. Ueberschwemmung bei Kajipur.

Die Morgenzeitungen des heutigen Tages hatten die Nachricht aus Delhi auch gebracht. Sie fügten aber eine zweite Depesche an, gleichfalls aus Delhi, daß die Schneeschmelze und das Hochwasser ebenso plötzlich, wie sie aufgetreten waren, auch wieder nachgelassen hätten.

Das waren die hauptsächlichsten Nachrichten, die wichtigsten Glieder der Kette.

Professor Raps hatte die Nacht keine Ruhe gefunden. Die Gedanken kamen und gingen während der Stunden von Mitternacht bis zum Sonnenaufgang. Sie übersielen ihn, drängten sich ihm auf, zwangen ihn wieder und immer wieder, diese Nachrichten zu überlegen, in Zusammenhang zu bringen. Als er sich am frühen Morgen erhob, hatte er eine Lösung gefunden. Es sind keine zufälligen Naturereignisse... es waren Wirkungen der Nacht... Was war geschehen?...

Raumenergie war an den verschiedensten Stellen der Erde fast gleichzeitig explodiert... Warum?... Deshalb?... Vor dem Friedensschluß waren diese Auswirkungen erklärlich gewesen... Warum jetzt... Jetzt war eine Probe der Nacht nicht mehr nötig.

Was war der Zweck, was der Sinn aller dieser Erscheinungen... hatte es noch Sinn... war es am Ende auch sinnloser Kampf... hatte die Nacht sich selbst bekämpft?... Drei waren es doch... drei sollten es sein?... Waren die drei Träger der Nacht miteinander in Kampf geraten? Oder... war es Selbstvernichtung...?

Grenadiere zogen in strammem Schritt vorüber, des Königs Generale auch, der alte Dessauer, Zieten und Schwerin. Höher ging die Stimmung bis sie hinaufgeführt wurde zum deutschen Lebeum von Friedrich Kriegeszeiten, das in wunderbarer Steigerung den Abschluß des ersten Teiles der reichhaltigen Folge bildete, dem mächtigen Choral auf Leuthens blutgetränktem Gefilde „Nun danket alle Gott.“

Nicht leicht war die Aufgabe des Chorleiters, des Lehrers Gerdom, aber schön und herrlich war sein Erfolg; daß ihm die Wiedergabe des letzten, doch recht schwierigen Chores so gut gelang, ist unzweifelhaft ein großes Verdienst. Prächtig sang Frl. Schatte ihr Solis, trefflich Herr Rueg die Böwische Ballade „Friedrich Rex“. Trefflich sprachen aber auch die Knaben und ein Mädchen ihre Deklamationen, ohne Ausnahme lebhaft und verständnisvoll.

Der Uebergang von Friedrichs II. hehrer Pflichtgröße zu der vornehmsten Pflicht unserer bewegten Zeit, zum Streben nach Einigkeit des deutschen Volkes und nach deutscher Einheit, ist naheliegend. Und was könnte die Mahnung wirkungsvoller und lebendiger ausdrücken als der „Mittelschwur“ aus Schillers Tell. Die Knaben der ersten Klasse stellten diese wichtige Szene so meisterlich und überzeugend dar, daß sie der Zuhörerschaft mitrissen zu ernst und aufrichtiger Begeisterung. So schloß dann diese gebiegene Schulfeier, wie sie auch eingeleitet war, in weißeroller Stimmung.

17. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 21. Mai, auf das 1,15 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,16 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 0,9 v. H. zu verzeichnen.

Welchen Sommer bekommen wir? Im 1. Jahrgang des „Physik-Büchleins“ lesen wir: Die ältere Wetterkunde hat aus der Fülle jahrhundertlanger Beobachtungen auf statistischem Wege eine Reihe von Regeln abgeleitet, die bis zu einem gewissen Grade Vorhersagen für eine längere Zeit gestatten. So hat z. B. Hellmann aus den Temperaturaufzeichnungen zu Berlin von 1719 bis 1844 festgestellt, daß am wahrscheinlichsten auf einen sehr kalten Winter ein sehr kühler Sommer, auf einen sehr milden Winter ein warmer Sommer und auf einen sehr warmen Sommer ein kalter Winter folgt. Doch sind alle die Untersuchungen Wahrscheinlichkeitschlüsse und wollen auch nichts anderes sein. Da wir einen strengen Winter hatten, hätten wir also einen kühlen Sommer zu erwarten. Vorläufig haben wir aber einen recht heißen Mai. Das mit dem Sommer wollen wir abwarten.

1a. Die Arbeitsvermittlung im Landkreis Herford erfolgt durch den am 1. Mai d. Js. errichteten Öffentlichen Arbeitsnachweis Herford-Land. Die Stellung von Anträgen auf Vermittlung von Arbeit sowie die Meldung offener Stellen hat zunächst bei der Stadt Bünde bzw. bei den Ämtern des Kreises zu erfolgen.

Einreiseerleichterung nach Deutschösterreich. Nach einer Meldung aus Wien teilte Bundesminister Schurr mit, daß im Reiseverkehr Erleichterungen in der Weise zu erwarten seien, daß im Sinne des Grazer Uebereinkommens die Einreise nach Deutschösterreich nicht mehr an ein Passivum gebunden sein solle, sondern durch ein einfaches Lösen einer Wertmarke, die in den Paß eingeklebt wird, zulässig sein werde. Solche Wertmarken würde man bei den zuständigen Korporationen, also Kaufleute bei den Handelstörperschaften, Kranke bei den Kurverwaltungen usw. erhalten können. Der Minister bemerkte dazu, daß dadurch gewiß auch eine Erleichterung des Reiseverkehrs herbeigeführt werde und daß Deutschösterreich sie ohne vorheriges Zugeständnis der gleichen Maßnahmen seitens der Nachbar- und Auslandsstaaten zu verwirklichen gedenke. Diese Einreiseerleichterung ist umso begrüßenswerter, als es sich nur auf dem Papier um „Ausland“ handelt, in Wahrheit aber doch um ein rein deutsches Land, das der Wiedervereinigung mit dem Reiche harret.

Auswanderung wie vor 30 Jahren. Die überseeische Auswanderung aus Deutschland war so stark 1923 wie seit 1892 nicht mehr. Sie betrug nicht weniger als 115 416 oder 187 auf 100 000 Einwohner. 1913 hatte sie 25 843 oder 39 auf 100 000 betragen, 1914: 11 803 oder 17 auf 100 000. Während des Krieges ging sie bis 1918 auf keinen einzigen

Das Korrigenz? „So ist!“ Der Aufruf entfuhr dem Gelehrten, als seine Schlußfette bis zu diesem Punkte geschmiedet war. Das Korrigenz des alten Linde, hatte sich die Natur von einem Druck befreit, der ihren ewigen Gesetzen entgegenwirkte... War es das?... Es mußte so sein.

„So ist!“... So ist! gewesen.“ Die Uebersetzung dafür trug er in Kopf und Herz.

Es war Zeit, ins Kolleg zu gehen, die Vorlesung über Elektrodynamik zu halten. Er verließ seine Wohnung und ging in die Hochschule.

Er sprach und war selbst über den Schwung, über das Feuer seines Vortrages erlaunt. Er fühlte es, er merkte es an den Mienen der Zuhörer, daß er das Auditorium heute mehr denn je faszinierte. Es lebte und wirkte etwas in ihm, was ihn emporhob, was den logischen Schlüssen, den mathematischen Formeln seiner Vorlesung einen höheren Schwung gab. Und die Hörer fanden ihren Lehrer verändert, sahen, daß das seine, ruhige Gelehrtengezicht heute in Entdeckersfreude glühte.

Die Vorlesung war zu Ende. Professor Raps wollte das Katheder verlassen und sah, daß seine Hörer noch etwas von ihm erwarteten, daß hundert Augenpaare fragend an seinen Mienen hingen. Und blieb noch einmal auf dem Katheder stehen, fühlte, wie seine Lippen sich unter einem inneren Zwang öffneten. Wußte nicht, wie es geschah, daß er die Worte sprach: „Meine Herren. Natura non facit saltus!“

Stille herrschte im Hörsaal. Aber die Hörer sahen das Gesicht ihres Lehrers aufleuchten, sahen eine Verklärung auf seinen Zügen, und jeder von ihnen fühlte es. Hier hatte ein großer Geist in die weltbewegenden Ereignisse der letzten Tage hineingeschaut. Draußender Beifallsturm durchdrachte den Saal, als der Professor das Katheder verließ.

Fortsetzung folgt.

zurück und ist seitdem im Steigen. 1921 wanderten schon 23 451 oder 38 auf 100 000, 1922: 36 527 oder 60 auf 100 000 aus. Gegen das Vorjahr hat sich die Auswanderung mehr als verdreifacht, gegen den Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor dem Kriege fast verfünffacht. Auch während des Jahres 1923 wuchs die Flucht aus Deutschland. Im 2. Halbjahr wanderten 33 672 oder 82 Prozent mehr aus als im 1. Halbjahre, fast dreimal soviel wie in demselben Zeitraum des Vorjahres. Im ganzen Jahr gingen 64 152 oder 56 Prozent über Hamburg, 49 660 oder 43 Prozent über Bremen, 113 812 oder 99 Prozent über deutsche Häfen, 65 734 Männer und 48 078 Frauen. 59 Prozent der Männer und 54 Prozent der Frauen standen im Alter von 17 bis 30 Jahren; verheiratet waren 34 466, ledig 79 346.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet bereits am Freitag d. 3. Mai. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung einer „Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung“.

h3. Das alte Lied. Am Donnerstag fand vor dem Schwurgericht in Bielefeld ein Meineidsverfahren gegen die im Anfang der 20er Jahre stehenden Arbeiter Heinrich Brinkhoff aus Dreden und Wilhelm Lotte aus Spenge statt, bei dem die Angeklagten zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Gegen Lotte schwebte vor dem Herforder Amtsgericht ein Alimentationsprozeß. „Wenn jedoch die Kosten kommen, fühlt er sich angestrichen“, sagt schon Wilhelm Busch, auch Lotte wollte es nicht gewesen sein, und so schwor er denn vor Gericht nicht nur selbst einen Meineid, sondern verleitete, um sich reinzuwaschen, durch Geschenke und Versprechungen auch den Brinkhoff, vor Gericht einen Meineid zu schwören, und der machte sich auch wirklich zum Mitschuldigen an dieser gemeinen Handlung. Das Gericht erkannte, das möge ein warnendes Beispiel sein, auf eine ganz empfindliche Strafe. Lotte wurde wegen Verleitung zum Meineid in fortgesetzter Gefängnis zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Brinkhoff wegen Meineid zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner wurde beiden die Fähigkeit, vor Gericht als Zeuge zu erscheinen, aberkannt. 4 Monate und 2 Wochen erlittene Untersuchungshaft wurden angerechnet.

h3. Leistungsproben der Motorspritze. Eine Abteilung unserer Freiwilligen Feuerwehr hielt am Sonnabendnachmittag eine Sonderübung mit der Motorspritze ab, bei der sich die Leistungsfähigkeit dieses Löschgeräts wieder glänzend bewährte. Zunächst wurde die Spritze an der Welle gegenüber der Unterführung nach Süden in Stellung gebracht und mußte das Wasser etwa 400 Mtr. weit bis zur Möbelfabrik Kopta drücken. Die Spritze bewältigte diese Arbeit gut, und die vier Wasserstrahlen an der Übungsstelle waren trotz der langen Schlauchleitung von ziemlicher Wucht. Anschließend wurde noch eine exakte Übung auf der Brauerei Hefenfelder veranstaltet, die bei guten Wasserverhältnissen der Spritze Gelegenheit zu voller Auswirkung ihrer Kräfte gab. Daß nach dem anstrengenden Dienst ein kühler Trunk, den die Brauerei verabreichte, nicht verschmäht wurde, versteht sich, und es wurde bei dieser Gelegenheit das Verslein wieder wahr: „Das Feuer löscht der Feuerwehrmann, den Durst Gebrüder Ufermann.“

g. Abschiedsfeier am Lyzeum. Am Sonnabend fand im Lyzeum eine schlichte, freundliche Abschiedsfeier statt für die aus dem Amt ausgeschiedene Lehrerin Fräulein Boed. Giederbüß und Marienschild erfüllten die Aula, in der sich Lehrerkollegium und Schülerinnen versammelt hatten. In innigen Worten dankte Direktor Dr. Schulenburg der Scheidenden für ihre segensreiche und fruchtbringende Erziehungsarbeit. Fräulein Boed kam am 1. April 1893 von Stettin nach hier und war seitdem ununterbrochen an unserer städtischen Anstalt tätig. Musikalische Darbietungen und frohe Wiederstatten die feierliche Feier würdig aus. Die Schule wird die Scheidende in gutem Gedenken behalten.

h3. Die dritte Kompanie der Radewiger Schützen feierte am Sonnabendabend bei Brinkmann ihr Frühlingsfest, das in allen seinen Teilen gemühtlich und stimmungsvoll verlief, wie alle Veranstaltungen, die diese rührige Kompanie unter ihrem Hauptmann Steinlöhler bisher abgehalten hat. Neben Konzert und Tanz sorgten Preisschießen und Strippenschießen für die Unterhaltung der Schützenbrüder und ihrer Familien. Für alles andere sorgte Brinkmanns Büffet.

h3. Ein Segelboot auf der Werra. Gestern mittag erregte auf der Werra ein Segelboot allgemeine Aufmerksamkeit. Ein geschickter Sportmann wühlte die Leinwand sachgemäß zu handhaben und kam, da eine tüchtige Mütze voll Wind wehte, mit Windkraft schneller vorwärts, als all die anderen Boote, die sich um diese Zeit auf dem Wasser in großer Zahl tummelten. Es war für viele sicher ein besonderes Ereignis, zum ersten Male ein Segelboot hier zu sehen.

— Konzert Elise Weber. Es sei an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen auf den heutigen Beethovens-Abend unserer heimischen Klavierkünstlerin Fräulein Elise Weber. Das Konzert beginnt um 8 Uhr und findet im Weinclub statt.

— Stadttheater. Man schreibt uns: Auf ihrem Siegeszug durch Deutschland, von Tausenden bejubelt und belacht, hält Familie Nasse auch hier am 27. Mai ihren Einzug. Die Partie des Nasse spielt kein Geringerer als Karl Blach, Deutschlands bester Linnestadttheater, vom Millowitsch-Theater in Köln mit ersten Kräften der Kölner Bühne. Die Anzahl der Aufführungen in den meisten Städten (Köln: 150, Düsseldorf: 100, Bonn: 75, Aachen: 50) legt Zeugnis ab von dem großen Erfolge dieses tollsten aller Operetten-Schwänke. Der Vorverkauf findet hier statt in der Buchhandlung Witte.

Stolze-Schrey.

Der Ravensberger Kreis in Herford.

In Herford hielt gestern bei ungewöhnlich starker Teilnahme aus allen Orten des weiten Ravensberger Kreises die Schule „Stolze-Schrey“ ihre 25. Jubiläumsschulung ab. Nach einigen freundlichen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dörmer nahm gegen 9 Uhr in der Landwirtschafts- und Realschule das

Wettstreben- und -lesen

seinen Anfang. Die Ergebnisse, die hierbei erzielt wurden, sind teilweise

von überraschender Vollkommenheit gewesen und legten ein Zeugnis ab von der intensiven und begeisterten Arbeit der Mitglieder der einzelnen Kreisvereine. Etwa

350 Schriftfreundinnen und Schriftfreunde

beteiligten sich an diesem Wettstreit. Die Höchstleistung im Schreiben war 405 Silben in der Minute und wurde von Lehrer Hilde (Verein Bielefeld) erzielt. Im Wettlesen stellte Herr Michels (Verein Bielefeld) mit 600 Silben den Höhenrekord. Bis gegen 1 Uhr mittags dehnten sich die umfangreichen Arbeiten aus, aber noch bis weit in den Nachmittag hinein hatten die Korrektoren und Preisrichter ihres schwierigen Amtes zu walten. Dem Wettstreiten schloß sich auch ein Korrekturschreiben in Schulschrift an, was in einer festschreibenden Geschwindigkeit von 60 und 80 Silben vorgegeben war. Die Fehlergrenze war dabei eine sehr minimale. Die abgelieferten Arbeiten entsprachen voll und ganz in Bezug auf Sauberkeit und Schönheit den gestellten Anforderungen.

Angenehme Unterbrechung nach den arbeitsreichen Vormittagsstunden war das gemeinsame Mittagessen im Restaurant Kropf, das in bester Stimmung verlief. Es wurde gewürzt durch humorvolle Ansprachen des Kreisvorsitzenden Dörmer, des Oberbürgermeisters Dörmer und des Handelschulldirektors Dörmer.

Verbunden mit der Tagung war eine

Ausstellung

von musterartigen Schönschreiftarbeiten im Schaufenster der Buchhandlung Witte, Gehrenberg. Wohl jeder, der diese Arbeiten ansehen konnte, wird einen Eindruck bekommen haben von dem hohen Wert der Kurzschrift des Einigungsstystems Stolze-Schrey, von dem Fleiß und der Begeisterung unserer heimischen Stenographen. — Auf dem Schützenberge waren moderne Büromaschinen ausgestellt.

Um 3 Uhr versammelten sich die zahlreichen Teilnehmer und eine Reihe von Ehrengästen des Verbandes zu der

Festversammlung

auf dem Schützenberge. Der Kreisvorsitzende Dörmer richtete nach einem freundlichen Vorwort einer Dame des Herforder Vereins an alle die vielen Gäste herzliche Begrüßungsworte und gab dabei seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß besonders in Herford seitens der Behörden, der Industrie, der Justiz und des Gewerbes, aber auch der Presse der Kurzschrift so lebhaftes und wohlwollendes Interesse entgegengebracht wird. Im Namen des Ehrenauschusses dankte Bürgermeister Althaus. Er gab die Versicherung ab, daß bei den maßgebenden Körperschaften, bei Handel, Gewerbe und Industrie das Interesse für die Kurzschrift stets rege bleiben werde, da sie unentbehrlich geworden sei im öffentlichen und geschäftlichen Leben. Mit großem Beifall wurde sein dreifaches „Schrift-Heil“ aufgenommen, das er auf das Einigungsstystem Stolze-Schrey ausbrachte.

Im Mittelpunkt der Haupttagung stand eine sehr inhaltsvolle und formvollendete

Festrede

des Oberstudiendirektors Bruns-Magdeburg: „Kurzschrift und Leben“. Die Hauptgedanken dieses Vortrages waren folgende: Die Erzeugnisse der Kultur, die Leistungen des menschlichen Geistes aus Jahrtausenden wären verloren, wenn es nicht gelungen wäre, ihre Erzeugnisse durch die Schrift festzuhalten (schaffendes Denken und dichterisches Schaffen aus dem grauen Altertum). Das Mittel war Schreib- und Druckschrift. Der höherstehende Menschengeist fand vor einigen Jahrhunderten ein Mittel, die Spannung zwischen Wort und Schrift zu überwinden durch die Erfindung der Schnell- oder Kurzschrift. Die Schnell- und Druckschrift hat unser Leben nicht beglücklicht gemacht, weil sie die Möglichkeit gibt, daß die Konkurrenz mit ihrer Hilfe ebenso schnell arbeiten kann. Die Arbeitsweise unserer Tage ist also haltiger geworden. Wer das Gut der Schnell- und Druckschrift nicht ausnützt, wird in den Hintergrund gedrängt werden. Es ist ein Stück Notwehr, sich der Schnell- und Druckschrift zu bedienen. Wer sich ihr aber bedienen will, muß mit eisernem Fleiß an die Arbeit gehen, um die Schwierigkeiten zu überwinden. — Reicher Beifall folgte diesen Worten.

Eine sinnige Ehrung wurde dem ersten und dem zweiten Vorsitzenden des Kreises, den Herren Dörmer und Hilde, durch die Überreichung einer wunderbaren Standuhr zuteil für die treue Arbeit, die sie während eines Zeitraumes von 25 Jahren dem Kreise geleistet haben. Das Ehrenmitglied des Verbandes, Bankdirektor Hilde, wurde durch den Kreisvorsitzenden mit einem Ehrenschreiben ausgezeichnet.

In froher Feststimmung, bei Musik, Tanz und humoristischen Vorträgen ging die Tagung zu Ende. Während der Abendgesellschaft fand dann die Verlobung der Ergebnisse des Wettstreitens statt.

Den Wanderpreis bekam Binde. Die besten Leistungen vortragen:

400 Silben:

Karl Hilde-Bielefeld (46 Punkte).

300 Silben:

Erna Rehl, Richard Pallauf-Bielefeld (je 30 Punkte).

260 Silben:

Hanna Schröder-Herford, Franz Schulze-Senne, Fritz Rehmman-Galle (je 23 Punkte).

240 Silben:

Walter Mader-Bielefeld, Toni Schwedhelm-Bünde (je 19 Punkte). In den Klassen von 220 Silben ab nach unten erhielten folgende

Herforder Stenographen

Preise: 220 Silben: Silke Malachewitz (15 P.), Hedwig Malachewitz (14 P.); 200 Silben: Nina Feldtötter (13 P.), Paula Feldtötter (13 P.); 180 Silben: Heinrich Plagmann (12 P.), August Nasse (12 P.), Frieda Hennig (12 P.), Elise Brinkmann (12 P.), Annemarie Kötting (12 P.), Hermine Schwenke (12 P.), Emma Lenger (12 P.), Grete Budde (12 P.); 160 Silben: Meta Berta Meyerhoff (12 P.), Elisabeth Schröder (12 P.); 140 Silben: Berta Meyerhoff (11 P.), Elfrida Wollbrint (11 P.), Elfrida Lange (11 P.), Berta Meyerhoff (11 P.); 120 Silben: Edmund Eckard (10 P.), Heinrich Brettholte (10 P.), Hanna Heidemeier (10 P.), Elise Lenger (10 P.), Carmen Schiller (10 P.), Hildegard Tödt (10 P.), Paula Bredentötter (10 P.); 100 Silben: Robert Knapp (9 P.), Wilhelm Heitland (9 P.), Lotte Witte (9 P.), Fritz Söring (9 P.), Hildegard Tödt (9 P.), Emma Gelle (9 P.), Gertrud Kracht (9 P.), Grete Schubert (9 P.), Lily Längert (8 P.), Paula Bredentötter (8 P.), Wilhelm Brune (8 P.), Elise Nassenberg (8 P.), Mara Ellerbrod (8 P.), Rudolf Bradmann (8 P.), Mara Barling (8 P.), Irmgard Längert (9 P.), Gustchen Seemann (9 P.), Gottfried Sahn (9 P.), Robert Götting (9 P.), Elly Kuhlmann (9 P.), Silke Hebröd (9 P.); 80 Silben: Tilly Kemper (8 P.), Mara Ellerbrod (8 P.), Wilhelm Heitland (8 P.), Mara Barling (8 P.), Elisabeth Klemme (8 P.), Selma Kruke (8 P.), Lotte Horn (8 P.), Elise Kirchhoff (7 P.), Kurt Knoth (6 P.); 60 Silben: Elisabeth Tiemann (7 P.), Elise Kirchhoff (7 P.), Lily Längert (6 P.), Walter Naumann (6 P.), Friedr. Beuermann (6 P.), Ludwig Brünner (6 P.).

Die Geschäftsaufsicht.

Berechtigte Wünsche der Handelskammer.

Die Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld hat in diesen Tagen an das Reichsjustizministerium die nachstehende Eingabe gerichtet:

„Die sich in der letzten Zeit häufende Unterstellung von Schuldnern unter Geschäftsaufsicht droht für die soliden und

gut fundierten Unternehmungen und damit für unsere gesamte Wirtschaft zu werden. Die Krediteinschränkungsmaßnahmen der Reichsbank, die die schlechende Krise haben akut werden lassen, bezwecken einen

Reinigungsprozeß der Wirtschaft

von überflüssigen, in der Inflationszeit schnell emporgekauften, aber normalerweise nicht lebensfähigen Elementen. Es hat nicht nur keinen Zweck, sondern ist volkswirtschaftlich im höchsten Grade bedenklich, durch weitherzige Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen solche nicht existenzfähigen Betriebe künstlich noch eine Zeitlang am Leben zu erhalten. Es ist deshalb unbedingt notwendig:

1. Daß eine Geschäftsaufsicht nur dann angeordnet wird, wenn tatsächlich Gewißheit darüber besteht, daß die Zahlungsfähigkeit innerhalb eines bestimmten, nicht zu lang bemessenen Zeitraumes

behalten wird.

Die gesetzlichen Bestimmungen sind dahin abzuändern, daß über alle Anträge auf Einsetzung einer Geschäftsaufsicht ein Gutachten der zuständigen amtlichen Berufsvertretung eingeholt werden muß. Der Richter ist nicht in der Lage, die Gegenüberstellung der Aktiven und Passiven auf ihre Richtigkeit und ihren Wert hin zu prüfen. Wir erinnern nur daran, daß in vielen Fällen, wo den Passiven Aktiva in gleicher Höhe gegenüberstehen, das betreffende Unternehmen trotzdem überschuldet sein kann, weil die einzelnen Vermögenswerte, insbesondere die Warenbestände, zu hoch bewertet sind.

2. Daß über jede Einsetzung einer Geschäftsaufsicht eine

amtliche Veröffentlichung

erfolgt. Infolge des Fehlens eines solchen Veröffentlichungszwanges hat sich der Geschäftswelt bereits größte Unruhe bemächtigt. Die amtliche Veröffentlichung ist notwendig, um nicht noch die Liquidität von gesunden Unternehmungen zu gefährden. Sie ist ferner notwendig im Interesse der geschäftlichen Klarheit, weil infolge der Geheimhaltung der angeordneten Geschäftsaufsichten jetzt allen möglichen Gerüchten Tür und Tor geöffnet ist, wodurch der Geschäftsbetrieb selbst mit soliden Firmen Störungen erfährt. Der Auswahl der Aufsichtspersonen muß ganz besondere Sorgfalt zugewendet werden. Auch erscheint es uns notwendig, daß von der im § 30 der einschlägigen Bekanntmachung dem Gericht eingeräumten Befugnis, neben der Aufsichtsperson noch einen Gläubigerrat zu bestellen, im weitestem Umfang Gebrauch gemacht wird. Wir bitten das Reichsjustizministerium dringend, im Interesse der Gesundung und Erhaltung unserer Wirtschaft schleunigst die hiernach erforderlichen Maßnahmen treffen zu wollen.

Elshausen. Bei dem letzten Gewitter wurde das Haus der Witwe Sagemeyer von einem Blitzschlag getroffen und bis auf den Grund eingestürzt. Wegen Wassermangels konnte die Feuerwehr nur wenig ausrichten, wohl aber gelang es, den größten Teil des Inventars zu retten.

Bünde. Uns wird berichtet: Durch schwindelhafte Wechselkalkulationen setzte sich der Hausjohn Georg Tödtmann aus Dünne in den Besitz einer größeren Getreidemenge. Wegen dieser Angelegenheit hatte er sich vor der Staatsanwaltschaft in Osnabrück zu verantworten. Da er eine Firma im Reichs Wirtlage um mehrere 10 000 Goldmark geschädigt hat, wurde er wegen Betrugs und Urkundenfälschungen zu sieben Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. In Anbetracht der Schwere des Falls wurde Bewährungsfrist nicht gewährt.

Ströhen. Hier ereignete sich ein seltener Fall. Bei der Taufe eines Kindes des Kolons Seeler hielten drei Urgroßmütter das Kind zur Taufe; alle drei sind recht geistreich und körperlich wohlhaft.

Bad Salzhausen. In der letzten Woche hat der Besuch des Bades recht stark zugenommen; es konnten bis einschließlich Freitag, 23. d. M., zusammen 4180 Gäste gezählt werden.

Remgo. Am Gehirnschlag gestorben ist in Lindenhau der Arbeiter Heinrich Meyer, der in vortagegender Woche in geistiger Umnachtung den Schweinefleischer Ziegler auf dem Rieperturmhof ermordete. Meyer war, wie schon berichtet, 74 Jahre alt und vor 28 Jahren schon einmal acht Jahre in Lindenhau.

Dorimund. Die Gebäude auf dem Hauptfriedhof wurden dieser Tage durch einen feierlichen Akt, an dem die Spitzen der kirchlichen und weltlichen Behörden teilnahmen, ihrer Bestimmung übergeben. Bürgermeister Dr. Fischer und Stadtbaurat Strobel hielten Ansprachen. Der Hauptfriedhof mit den darauf befindlichen Baulichkeiten, unter denen sich auch ein Krematorium befindet, steht sowohl in der räumlichen Ausdehnung, als auch in künstlerischer und gartenarchitektonischer Ausführung in Deutschland an erster Stelle und hat weit über Westfalen hinaus die Beachtung aller Fachleute gefunden.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Nasse; für die Anzeigen: Fr. Dierckx; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat weder der Verleger noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Tagesordnung

zu der am Freitag, den 30. Mai 1924, nachmittags 5½ Uhr, stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung.
3. Zweite Lesung der Bestimmungen über die Neuwahl des Magistrats und der Bestimmungen über die Neuwahl der Deputationen.
4. Zweite Lesung der Bestimmungen über die städtischen Verwaltungs-Deputationen.
5. Beteiligung der Stadt an der „Herforder G. m. b. H. für Luftfahrt“.
6. Bewilligung von Mitteln für die weitere Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes.
7. Bewilligung von Mitteln für die Beschaffung von Schulbänken für die Berufsschule.
8. Sitzung des Jugendamts der Stadt Herford.
9. Herford, den 24. Mai 1924.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Dr. Lange.

DER MANTEL

Neueste Modelle aus dem soeben erschienenen Ullstein-Album für Damenmoden



M 660, Mantel mit Bolendarmeln, auch geschlossen tragbar. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung erhältlich.

M 658

M 667

M 667, Mantel mit großem Kragen und reicher Stickerei. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung erhältlich. M 667.

In diesem Frühjahr spielt der Mantel eine ganz besondere Rolle. Er hat nicht nur die Aufgabe zu wärmen und gegen Wind und Wetter Schutz zu bieten. Er hat modischen Ehrgeiz und wird in elegantesten Variationen das Straßenbild beleben. Erzählt man doch, daß im Ausland der Mantel eine scharfe Konkurrenz des Jackettleides bildet und es sogar zu verdrängen droht. — Entsprechend dem Zweck und der Gelegenheit wird natürlich auch Material und Form verschieden gewählt. Es sei zunächst vom praktischen Wettermantel die Rede. Da er jedem Regen und Sturm trogen soll, empfiehlt es sich, wasserdichten Stoff zu nehmen. Burcher steht an erster Stelle, aber auch Covertcoat in allen bräunlichen und grünen Tönen, Fischgräten- und Homespunstoffe eignen sich. Die Form ist selbstverständlich sportlich, meist mit Schulter- oder Vossärmeln. Der Kragen wird zum Hochstellen und Schließen eingerichtet, zuweilen mit einem netten Durchstichverschluss, der in flotten Zipfeln endet. Große aufgesetzte Taschen oder die neuen Doppelschnitte mit Klappen (M 665) beleben den fast ganz gerade herabfallenden Mantel. Keine überflüssige Breite, nur gerade soviel, daß der schmale Gürtel tiefe ein wenig zusammenfassen kann. Dieser Gürtel sollte stets geschmückt sein, der gebundene, den die billige Stapelfunktion überall anbringt, paßt gar nicht zu dem Stoff und sportlicher Form. Er erfordert anderes Material, elegantere Machart. Auch Cabardine, ramagierte, d. h. in sich gemusterte Wollstoffe, Karomusterungen, Stoffe mit angewebtem Futter, Rips, feine Ramingarne und weiche Wollqualitäten sind die Stoffe, die zu modischen Straßenmänteln verarbeitet werden. Sie fallen weich und legen sich daher gut um die Figur der Trägerin. Denn knapp und gerade ist auch hier die Lösung. Fest und eng umspannt der Mantel die Hüften, meist mit weit herübergezogenem Vorderteil, das festlich unter einer Schnalle, Agraffe oder der schon erwähnten Schleife schließt. Hin und wieder erweitert ein rundgeschmittener Ansatz den Mantel etwas glöckig, allerdings dann nur vorn. Die rückwärtige Front bleibt gerade. Häufiger unterbricht die Garnierung die gerade Linie. Bald ist es eine dekorative Stickerei um die Hüften, bald eingesezte, gelegte oder plissierte Falte, die den unteren Rocksaum schmückt. Auch aufgesetzte, gerade geschnittene Blenden oder Biesen sind beliebt. Letztere allerdings am häufigsten an den neuesten Mänteln, die wie ein Futteral wirken und nur schlankere Damen empfohlen seien. Diese Mäntel schließen meist vorn in der Mitte unsichtbar oder mit einem Knopf, der sich originalerweise noch mal am Rocksaum wiederholt, um nur ja die schmale Silhouette zu wahren. Die Kragen dieser Futterale wirken geschlossen als Stehragen, können aber auch offen getragen werden. Bei garnierten Mänteln stimmen sie selbstverständlich mit dem Aufputz überein. Bauschen sich zu Hülsen gezogen, steigen eingekräuselt im Nacken hoch hinauf und sind manchmal sogar mit Federkanten gepust. Ein kleiner flatter Hut, tief über den Kopf gezogen, vervollständigt den Straßenmantel. Anna P. Wedekind.



M 662

M 662, Mantel mit Bindeschluß und Falbelen, die nur vorn aufgesetzt sind. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I mit Beschreibung erhältlich.

M 651

M 665, Sportmantel mit Schulterärmeln und absteckenden Aufschlägen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Beschreibung erhältlich.

Brinkmann's Konzertgarten.

Reiche effektvolle Beleuchtung. / Vollständig neu eingerichtet.

Wiedereröffnung

am Mittwoch, 28. Mai, abends 8 Uhr, durch ein

Sonder-Konzert

der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter

personlicher Leitung ihres Dirigenten Bruns.

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Festsaal statt.

Am Himmelfahrts-Tage:

Nachmittags- u. Abend-Konzert

Anzeigen

finden weitestte Verbreitung in der gern gelesenen
Vorforder Zeitung für Stadt und Land * Tel. 83

In der Nachlasssache

des Fräulein Thusemda Stender sollen durch den unterzeichneten Notar die nachbenannten Grundstücke am 28. Mai 1924 im Evangelischen Vereinshaus zu Herford (kleiner Saal) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

- 1) Geschäfts- und Wohnhaus Baderstraße 13 mit anschließendem Hofraum, verzeichnet im Grundbuch von Herford-Mitstadt Band 17, Blatt 126 lfd. Nr. 1 und 2, Größe 3 ar 1 qm — Versteigerungstermin um 9¹/₂ Uhr vormittags.
- 2) Parzellen 1121/96 und 1122/96 der Flur 28, gelegen vor den Häusern Karlstraße Nr. 6 und 8, verzeichnet im Grundbuch von Herford-Mitstadt, Band 17, Blatt 126 lfd. Nr. 4 und 5, Größe 136 qm. — Versteigerungstermin um 12 Uhr vormittags.
- 3) Gartengrundstück an der Zwergle (hinter Möbelfabrik Deterina) verzeichnet im Grundbuch von Herford-Mitstadt Band 17, Blatt 123, lfd. Nr. 5, Größe 6 ar 70 qm. — Versteigerungstermin 12¹/₂ Uhr vormittags.
- 4) Hofraum an der kleinen Werre, Größe 2 ar 36 qm und Wohnhaus Peterstraße Nr. 6 mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Größe 9 ar 27 qm, verzeichnet im Grundbuch von Herford-Neustadt, Band 15, Blatt 164, lfd. Nr. 1, 3, 4. — Versteigerungstermin 6 Uhr abends.

gez. E. Brand, Notar.

Stadttheater Herford.

Morgen abend 8 Uhr:

Nur einmaliges

Operetten-Gaßspiel

„Familie Raffke“

Kasseneröffnung 5 Uhr

Kurttheater

Bad Deynhausen.

Montag, den 28. Mai,

abends 8 Uhr:

Madame Pompadour

Dienstag abend, 8 Uhr:

Glanze und Heimat.

Stilles Fabrikgeschäft

sucht für sofort zuverlässigen

Nachwächter.

Nachfragen mit 3597

in der Geschäftsst. d. Ztg.

Schuhmacher

für Maß- und orthopädische

Arbeiten, ev. zur Ausbil-

dung, gesucht.

Herrn. Grönemeyer,

Hinterstraße 11.

Eingang Goltzstraße.

Gewandte

Mädchen

für Konfektion u. Ein-

richtung, nicht unter

18 Jahren, gesucht.

J. Eisbach & Co.,

A. G.

Bei mir ist eine

Lehrstelle

für ordentlichen, kräftigen

Jungen frei geworden u.

Oscar Hentschel,

Schlossmeister.

Plätterinnen

und

Lehrmädchen

zum

Aufplätten von neu-

en Wäsche in und außer

dem Hause gesucht.

J. Eisbach & Co.,

A. G.

Bonbonfächer

sucht

passende Stellung.

Angeb. unter 3599

an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zahl 100 Mark, wenn „Rampolda“

nach in einer Minute

Flöße (mit Brat) bei Mensch u. Tier

verfügt

Empfiehlt: Bernh. Schlämmer,

Adelw.straße 33

Keine Wägen mehr! Ammel, Anwendung Rampolda 9.

Gesichts-

ausschlag

Bild.

Meister Flecken

verschwinden meist sehr

schnell, wenn man den Schaum

von Zucker's Patent-

Med. (in der Apotheke)

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

einmalig abends

Wissenschaftlichen Wünschen entsprechend, veran-

staltet ich wie im vor. Jahre mehrmals einen

ZUSCHNEIDE-KURSUS

in Bielefeld ab 16 Juni für Herren u. Damen

schneidererei. Alle Interessenten erhalten kostenlose

Auslast durch Herrn Obermeister Dietmann

Bielefeld, Bielefeld. 1. Gründliche, praktische

Ausbildung. 2. Beste Kosteneinsparung möglicher

Probleme u. Korrekturen vom 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 6